



Ausnahmeinsatz mit Kutter: Folkert Janssen, Diakon bei der Deutschen Seemannsmission, bringt als Heiliger Nikolaus Weihnachtsbäume zu den Schiffen im Rostocker Seehafen
Foto: Bernd Wüstneck/dpa

BSW Berufliche Schule für Wirtschaft Hamburg-Eimsbüttel

keine Gebühren

Staatlich geprüfte/r Betriebswirt/in

Berufsbegleitendes Fachschulstudium



www.bsw-hamburg.de/aws

personenzentriert

- beratung / psychotherapie für einzelne und paare
- coaching
- weiterbildungskurse in personenzentrierter beratung

gabriele isele 040 - 43 09 44 41
www.personenzentrierteberatung.de

Ludwig Fresenius Schulen

Unsere Ausbildungen in Hamburg und Winsen (Luhe):
Ergotherapeut/in
Masseur/in und med. Bademeister/in*
Physiotherapeut/in (auch Nachqualifizierung*)

*Förderung u. a. durch Jobcenter oder Arbeitsagentur möglich

Infoveranstaltungen
Hamburg:
17.05. | 15:00 Uhr
Winsen/Luhe:
07.05. | 17:30 Uhr

Was? Wann? Wo?
www.ludwig-fresenius.de

Rosa Luxemburg Stiftung Hamburg

Bildungsurlaubsseminar 15.-19.10.

Reichtum in Hamburg

Eine Spurensuche

hamburg.rosalux.de | info@ris-hamburg.de | 28003705

Deutsche Umwelthilfe

Müllberge verhindern!

Bitte unterstützen Sie uns – werden Sie Fördermitglied!

www.duh.de/foerdermitglied2017
Tel. 07732 9995-0

Im Auftrag des Herrn

Angesichts fehlender evangelischer TheologInnen nehmen die Bedeutung und der Aufgabenbereich der Diakone stetig zu. So vielfältig der Beruf ist, so unübersichtlich ist allerdings der Ausbildungsweg dorthin

Von Joachim Göres

Konfirmandenunterricht erteilen, Kinder- und Jugendgottesdienste halten, Jugendliche zu Teamern für Gruppenfahrten ausbilden, in den Ferien Freizeiten organisieren und leiten: Anja Kanzinger nennt nur einige ihrer Tätigkeiten, für die sie als Diakonin in der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Munster in der Lüneburger Heide zuständig ist. Sie hat neun Semester an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg Religionspädagogik und Soziale Arbeit studiert und in beiden Fächern einen Bachelor-Abschluss gemacht. Nach dem Studium wurde sie eingesetzt – damit stellt sie ihren Dienst unter das Wort Gottes. Seitdem darf Kanzinger sich Diakonin nennen.

Mit Kindern und Jugendlichen hat sie schon früher in ihrer Kirchengemeinde gern ehrenamtlich gearbeitet, im Studium kamen noch Unterrichtspraktika in der Schule dazu. „Das Studium ist für mich erst mal wichtig für die Persönlichkeitsbildung, aber auch eine gute Vorbereitung auf den Beruf“, sagt Kanzinger. „Dennoch wird man an seiner ersten Stelle teilweise auch ins kalte Wasser geworfen, denn die Tätigkeit als Diakonin ist sehr vielfältig.“ Sie hat eine für fünf Jahre befristete Stelle und ist die einzige Diakonin für die 8.000 Mitglieder

zählende Gemeinde, in der drei Pastoren tätig sind. „Wir treffen uns regelmäßig, ich fühle mich mit ihnen auf einer Ebene“, sagt die 26-Jährige.

Wechselndes Arbeitsfeld

In einer aktuellen Studie des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Evangelischen Kirche Deutschlands haben 335 DiakonInnen aus der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover Auskunft über ihren Berufsalltag gegeben. Zu den wichtigsten Themenfeldern gehört die Glaubensvermittlung, gefolgt von der Betreuung und dem Management von ehrenamtlichen Kräften in der Gemeinde, der Seelsorge, der Öffentlichkeitsarbeit sowie dem Bereich Bildung und Coaching. Flexibilität ist Voraussetzung: Laut Befragung änderte sich in den letzten fünf Jahren bei 28 Prozent einmal und bei 32 Prozent mehrfach das Arbeitsfeld.

„Ich mache meine Arbeit gerne“, sagen 92 Prozent der Befragten und loben die Eigenständigkeit und Gestaltungsmöglichkeiten in ihrem Beruf. 83 Prozent stimmen der Aussage „Die Arbeit ist wirkungsvoll“ zu. Allerdings spricht auch jeder Zweite von zunehmender Arbeitsverdichtung. 60 Prozent wären motivierter, wenn es mehr Geld oder andere Zusatzleistungen geben würde. Im

ersten Berufsjahr verdienen Diakone rund 1.900 Euro netto.

Die Vielzahl der evangelischen Kirchen mit ihren besonderen Traditionen sorgt für Unterschiede beim Berufszugang. Mehr als 50 Ausbildungsstätten gibt es bundesweit, fast immer in kirchlicher Trägerschaft. Bei den evangelischen Landeskirchen ist mittlerweile ein Studium Standard. Daneben gibt es auch Ausbildungen an Fachschulen sowie berufsbegleitende Fortbildungen für Heilerziehungspfleger oder Erzieher.

In den meisten Kirchen lautet die Berufsbezeichnung Diakon, in manchen Gemeindepädagoge, Katechet, Religionspädagoge, Gemeindeförderer oder Jugendreferent. Eine Rolle spielt auch der Ausbildungsort. „Ich habe in der Landeskirche Württemberg studiert, wo ich mit meinem Abschluss auch in der Schule hätte unterrichten können“, sagt Kanzinger. „In der Landeskirche Hannover wird mein Abschluss anerkannt, in der Schule darf ich in Niedersachsen aber nicht unterrichten. Ich komme ursprünglich aus der Landeskirche Baden – hätte ich dort studiert, hätte es Probleme mit der Anerkennung in Hannover gegeben. Das ist doch gaga.“

Wie Kanzinger hat auch Moritz Thöle-Weimar ein Doppelstudium in Religionspädagogik und Sozialer Arbeit mit einem Bachelor in beiden Fächern nach acht Semestern abgeschlos-

sen, an der Hochschule Hannover. Sie ist die einzige staatliche Hochschule mit diesem Angebot. Zuletzt gab es mehr als 130 BewerberInnen für 40 Studienplätze. Der Vorteil des doppelten Bachelors liegt darin, dass man sowohl als Diakon im kirchlichen Umfeld als auch als Sozialarbeiter bei Kommunen arbeiten kann.

Thöle-Weimar absolviert derzeit sein zwölfmonatiges Berufspraktikum, das sich an das Studium anschließt. „Fast alle, die ich kenne, wollen in den öffentlichen Dienst. Dort gibt es einfach mehr volle und unbefristete Stellen und man bekommt auch leichter etwas in der Großstadt. Freie Stellen für Diakone finden sich eher in ländlichen Regionen“, sagt der 25-Jährige.

Im Hauptberuf Kirche

Sascha Weinkauf gehört zur großen Mehrheit der Diakone, die ihre eigenen positiven Erfahrungen in der kirchlichen Jugendarbeit dazu motiviert hat, später hauptberuflich in der Kirche tätig zu sein. Mehrere Jahre war der Diakon im Westerwald als Jugendreferent in der mobilen Jugendarbeit für mehrere Gemeinden zuständig. Seit Kurzem studiert er in Göttingen Theologie. „Ich habe während der Jahre immer mehr gemerkt, dass mein Herz vor allem für die Liturgie, die Predigt,

den Gottesdienst schlägt. Deswegen will ich Pastor werden. Etwas von meinem bisherigen Studium wird dafür anerkannt, ich spare so vielleicht zwei Semester“, sagt er.

Lange Zeit gab es in vielen Kirchengemeinden starke Hierarchien, mit dem Pastor an der Spitze. Der Diakon – wörtlich: Helfer, Diener – wurde häufig auf eine unterstützende Rolle reduziert. „Das ist heute nicht mehr so. Das ist ein Beruf mit großer Eigenständigkeit“, sagt Heidi Albrecht, Geschäftsführerin des Verbandes Evangelischer Diakonen-, Diakoninnen- und Diakonatsgemeinschaften in Deutschland. Diesem Verein gehören 8.500 der insgesamt etwa 11.000 Diakone und Diakoninnen an.

Angesichts fehlender Theologen steigt deren Bedeutung – in den evangelischen Landeskirchen von Bayern und Mitteldeutschland dürfen sie mittlerweile Menschen taufen, trauen und beerdigen sowie einen Gottesdienst mit Abendmahl leiten. „Sie sind oft einfach näher an den Problemen der Menschen dran und werden von ihnen geschätzt“, sagt Albrecht, die von sehr guten Berufsaussichten spricht – nicht zuletzt, weil bald viele Diakone in den Ruhestand gehen.

Mehr Informationen im Netz:
www.diakon-werden.de,
www.vedd.de

tips und termine

Africa Day in Hamburg

Mit einem Musik- und Informations-Programm präsentiert sich vom 24. bis zum 27. Mai der „Africa Day 2018 – Kultur, Bildung, Business“ auf dem Marktplatz in Hamburg-Wandsbek. Seit 2012 wird dort das interkulturelle Fest mit Musik- und Tanzvorführungen, Länder- und Informationszonen, Podiumsdiskussionen, Präsentationen und Lesungen gefeiert. Daneben werden das Africa-Day-Business-und-Investmentforum und erstmals ein Charitydinner veranstaltet. Informationen: www.imicenter.com und www.africaday.de.

FÖJ beim ADFC

Der Allgemeinen Deutsche Fahrradclub (ADFC) Bremen hat für den Jahrgang 2018/2019 noch freie Stellen für ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ). Die Teilnehmer*innen des FÖJ übernehmen beim ADFC Aufgaben von der allgemeinen Büroorganisation über Verkehrszählungen, Fahrradcodierungen, Sicherheitschecks und Öffentlichkeitsarbeit. Dabei erlangen sie einen Einblick in politische Lobbyarbeit und erweitern ihre Kenntnisse in Sachen Fahrradtechnik, Verkehrspolitik sowie Büro- und Veranstaltungsmanagement. Informationen: www.adfc-bremen.de/ueber-uns/foej

Media School informiert

Einen Tag der offenen Tür veranstaltet am 2. Juni die Hamburg Media School (HMS). Im Programm sind Info-Sessions zu den Vollzeit- und berufsbegleitenden Masterstudiengängen Medienmanagement, Digital Journalism und Film sowie zu dem Bachelorstudiengang Digital Media und zu Weiterbildungsangeboten. Vorgestellt wird das Weiterbildungsprogramm für Medienschaffende mit Fluchtgeschichte, die HMS-Tochter TIDE demonstriert, wie Magazinsendungen für TV und online produziert werden und der Masterstudiengang Film zeigt seine Studenten-Oscar-gekrönten Produktionen. Informationen: http://www.hamburgmedia-school.com

Neuer FOM-Studiengang

Die Hochschule für Ökonomie und Management (FOM) Bremen erweitert zum Wintersemester das ausbildungs- und berufsbegleitende Studienangebot im Bereich „Gesundheit & Soziales“ um den Bachelor-Studiengang „Soziale Arbeit“. Auf dem Studienplan stehen Grundlagen der Pädagogik, Psychologie und Soziologie sowie Fragen zur Finanzierung und zum Marketing im sozialen Sektor. Die AbsolventInnen sind nach Abschluss und Erbringung des Praxisanteils berechtigt, die Berufsbezeichnung „staatlich anerkannter Sozialpädagoge“ beziehungsweise „staatlich anerkannter Sozialarbeiter“ zu führen. Informationen: https://www.fom.de/hochschulzentren/bremen.html

Messe rund ums Studium

Die Messe „Studieren im Norden“ auf dem Hamburger Elbcampus präsentiert am 26. Mai Studiengänge in Norddeutschland mit rund 50 Universitäten und Fachhochschulen aus Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern. Daneben wird über die Themen Numerus clausus, Studienbewerbung und -finanzierung, Auslandsstudium, Studienwahl und Überbrückung im In- und Ausland informiert. Informationen: https://www.messen.de/info/18153/hamburg/studieren-im-norden/info

Wie kann es weitergehen, wenn ein Studienabschluss in Deutschland nicht anerkannt wird? Hilfestellung gibt es bei der Aufsuchenden Bildungsberatung
Foto: Bernd von Jutrozenka/dpa



Scharnierstelle der Bildungsinstitutionen

Aus dem Bundesprogramm „Lernen vor Ort“ wurde im Bremer Stadtteil Gröpelingen die „Aufsuchende Bildungsberatung“. Die Beratungsstelle bietet Menschen mit Migrationshintergrund Hilfen bei der Anerkennung ihrer Schul- oder Ausbildungsabschlüsse bis hin zu Alphabetisierungskursen – das ist nicht nur in Bremen einmalig

Von **Teresa Wolny**

Kindereschrei dringt durch die offenen Fenster des schlichten und hellen Neubaus mit viel Glas und weißen Wänden in der Morgenlandstraße im Bremer Stadtteil Gröpelingen. Schon rein örtlich sind die Räumlichkeiten der „Aufsuchenden Bildungsberatung“ genau dort angesiedelt, wo für viele der Weg, der sie hierher führt, einst seinen Ausgang nahm: in einer Grundschule.

Die befand sich in den allermeisten Fällen jedoch nicht in Deutschland. 99 Prozent der Kund*innen von Jasmina Heritani und Neele Engel haben Migrationshintergrund und dementsprechend oft einen ausländischen Bildungsabschluss, mit dem sie in Bremen in einen passenden Beruf einsteigen wollen. Doch das ist oft ein langer Prozess.

So auch bei Fathen Salti. Sie hat in Syrien studiert und als Lehrerin gearbeitet. In Deutschland an diesem Punkt weiterzumachen, funktioniert jedoch nicht. Um acht Uhr ist sie an diesem Dienstagmorgen die erste Beratungskundin von Heritani. Salti ist nicht zum ersten Mal in der Bildungsberatung und sie kommt gut vorbereitet, in einer Mappe hat sie zahlreiche Dokumente mitgebracht. Die beiden Frauen dützen sich. „Wir sprechen normalerweise Arabisch und überhörtlich anerkannt werden könnten“, erklärt Heritani, die viele ihrer Kund*innen auch auf Arabisch berät.

Zwei weitere Termine werden an diesem Treffen festgelegt: einer an der Volkshochschule für einen weiterführenden Deutschkurs, der andere bei der Anerkennung der Bremer Arbeitserkammer. „Wir nehmen oft eine Lotsenfunktion ein“, sagt Heritani. Dabei geht es zunächst einmal um eine Bewertung, nicht um eine Anerkennung. „Wir versuchen das erst mal“, sagt sie. Das Wort „versuchen“ wird später noch oft wiederholt, „es ist wichtig, keine falschen Hoffnungen zu wecken“, sagt sie. Es gebe Fälle, in denen auch die besten Zeugnisse für eine Anerkennung nicht ausreichen.

Ein klassischer Fall seien Juristen, die nicht in einem EU-Land studiert haben. In diesen Fällen hilft die Bildungsberatung bei der Umorientierung. „Aber der Beruf und ein Jurastudium bringen ge-

weisse Kompetenzen wie etwa strukturelles Lernen und gute Kenntnisse der Herkunftssprache mit sich“, sagt Heritani. Der Großteil ihrer Beratungskund*innen sei hoch qualifiziert. Da gelte es, passende Alternativen zu finden. Fathen Salti mit ihren Zeugnissen und Bescheinigungen ist dabei den anderen Kund*innen vergleichsweise weit voraus. „Oft ist es der Fall, dass Zeugnisse gar nicht vorhanden sind, nicht mitgebracht wurden oder das Bewusstsein fehlt, dass die tatsächlich anerkannt werden könnten“, sagt Neele Engel. Viele Frauen aus Ghana und Nigeria hätten etwa einen Schulabschluss während des Abiturs. Teilweise würden Zeugnisse aus Ghana mitgebracht, oft aber wüssten die Betroffenen nicht mehr, wo sie sich befinden, da häufig das Bewusstsein fehle, damit noch etwas anfangen zu können. „Das ist dann richtig ärgerlich, weil sie dann natürlich von vorne anfangen müssen“, sagt Engel.

Die Alternative zu einem Neuanfang trotz Abitur bietet der „Test für Ausländische Studierende“, der mittlerweile an verschiedenen Universitäten abgelegt werden kann. „Wenn Menschen ihre Zeugnisse auf der Flucht verloren haben, das Haus bombardiert wurde und das Abiturzeugnis nicht mehr da ist, kann man mit diesem Test seine Kompetenz noch einmal beweisen“, sagt Heritani. Für viele unter ihren Beratungskund*innen sei dieser Test vorerst jedoch keine Option, sagt Engel, denn die meis-

ten bräuchten erst einmal einen Integrationskurs, und der sei vor allem bei Alleinerziehenden oft mit langen Wartezeiten verbunden. „Viele von denen, die Mitte letzten Jahren bei mir in der Beratung waren, haben ab März einen Kurs mit Kinderbetreuung bekommen, weil die nur eine Schule mit anbietet.“

Zwei von drei von Engels und Heritanis Beratungskund*innen sind Frauen. Von 122, die zwischen Mai 2017 und Februar 2018 die Bildungsberatung aufgesucht haben, waren 32 allein erziehend. „Wenn man keinen Kitaplatz hat, dann kann man halt nicht zum Deutschkurs, das war die Haltung“, erzählt Christiane Gartner, Geschäftsführerin des Vereins „Kultur vor Ort“, der die Aufsuchende Bildungsberatung betreibt. „Das es einen Anspruch auf die Unterbringung von unter Dreijährigen bei Tagesmüttern gibt, der in Bremen auch umgesetzt werden soll und finanziert wird, war für viele weitgehend unbekannt.“ Die Bereitschaft von Alleinerziehenden, diese Schritte zu gehen, sei groß. Ein Sprachkurs bedeute schließlich auch Kontakt mit Menschen, die sich in ähnlichen Situationen befinden.

Wenn es um den Anspruch auf Integrationskurse geht, stellen offene Asylverfahren oder andere unklare Aufenthaltsbestimmungen eine Hürde in der Beratung dar. „Im seltenen Fall, dass ein Asylantrag bereits abgelehnt wurde, können wir nur noch an andere Stellen weitervermitteln“, erklärt Gartner.

Engel und Heritani bringen themenverbundene Erfahrungen aus früheren Tätigkeiten mit in die Bildungsberatung: Heritani unter anderem aus der VHS, Engel aus der Flüchtlingsarbeit und mehreren Aufenthalten in Afrika während ihres Studiums. Auch Sprache spielt eine wichtige Rolle bei der Arbeit. Heritani spricht mit der Mehrheit ihrer Kund*innen Arabisch, Engel führt ihre Beratungen oft auf Englisch, beherrscht aber auch ein wenig Twi, die größte der vielen ghanaischen Sprachen. Besonders bei der Ansprache potenzieller neuer Kund*innen, etwa in den ghanaischen und nigerianischen Kirchen im Stadtteil, sei das oft ein wertvoller Faktor. „Die Leute finden auf diese Weise leichter zu mir“, sagt sie. Daneben sitzt Engel etwa einmal die Woche im Elterncafé einer Kita oder in einer bulgarischen Sozialberatung, um vor Ort Kontakt aufzunehmen. Um die Hürden der Sprache abzubauen, wird sie dabei oft von einer Sprachmittler*in begleitet.

In der Bildung heute sei Mehrsprachigkeit ein wichtiges Thema, so Gartner. „Wir gehen zwar von Deutsch als Bildungssprache aus, aber ich denke, niemand würde mehr sagen, dass Deutsch die alleinige Sprache ist, mit der wir hier agieren.“ In Gröpelingen gehe man derzeit von rund 70 aktiv gesprochenen Sprachen aus. Gartner zufolge ist dies „nicht nur eine enorme Vielfalt, sondern auch eine unglaubliche

Ressource, die teilweise auch verkannt wird.“ Die beiden Bildungsberater*innen haben dabei unterschiedliche Schwerpunkte: Heritani arbeitet mit den Ober- und mittleren Bildungsträgern, während Engel, die selbst in Gröpelingen zur Schule ging, mit Kitas und Grundschulen in Kontakt ist. „Jede Institution hat somit ihre Ansprechpartnerin und bei Bedarf wird sie entweder angerufen oder wir sprechen sie an“, sagt Gartner.

Finanziert wird die Bildungsberatung vom Europäischen Sozialfonds, der in diesem Fall durch das Landesprogramm „Weiter mit Bildung und Beratung“ ergänzt wird. Da es sich um ein Weiterbildungsprogramm für Erwachsene handelt, ist das Programm beim Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen angesiedelt. Nach dem ersten Anlauf 2015 war die Stelle zunächst eine Zeit lang nicht besetzt, da ein Träger gefunden werden musste, der schließlich mit dem Verein „Kultur vor Ort e.V.“ gefunden wurde. Die jetzige Besetzung besteht seit Mai 2017 und wurde im Januar 2018 mit zwei 30-Stunden-Stellen noch einmal aufgestockt.

Und die Nachfrage ist nicht nur von Seiten der Beratungskund*innen groß: „Noch bevor wir mit den Ausschreibungen fertig waren, hatte sich herumgesprochen, dass die Aufsuchende Bildungsberatung wiederkommen sollte, und ich wurde von Elternvertreter*innen

darauf angesprochen“, sagt Gartner.

In den benachbarten Bundesländern hat die Aufsuchende Bildungsberatung, so wie sie in Bremen durchgeführt wird, kein direktes Äquivalent. Beratungsangebote für Weiterbildung gibt es jedoch auch in Hamburg und Niedersachsen. Für geflüchtete Menschen mit guter Bleiberechtsprognose gibt es in Hamburg außerdem das „W.I.R.“ – work and integration for refugees – Programm. Dort gibt es Beratungen verschiedener Träger im Bereich Arbeit und Ausbildung.

In Niedersachsen bietet die Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung (AEWB) Orientierungsberatung und eine Übersicht verschiedener regionaler Angebote an. „Wir agieren fast flächendeckend“, sagt Christine Etz, Koordinatorin der Bildungsberatungsstellen in Niedersachsen. Um geografische Lücken zu schließen, gibt es auf der Internetseite der AEWB außerdem eine Onlineberatung. Im Unterschied zum Gröpelinger Programm sind diese Anlaufstellen jedoch weniger individuell – und sie und setzen oft ausreichende Deutschkenntnisse voraus.

Entstanden ist die Aufsuchende Bildungsberatung aus dem Bundesprogramm „Lernen vor Ort“, das bis ins Jahr 2014 lief. „In diesem Rahmen hat man immer wieder festgestellt“, sagt Gartner, „dass es da eine nicht geschlossene Lücke gibt, dass eben die zentralen, auch trägerneutralen Bildungsberatun-

gen Menschen mit Migrationshintergrund aus den Stadtteilen nicht wirklich erreichen.“ So sei die Idee entstanden, die Bildungsberatung aufsuchend zu konzipieren, Gartner spricht in diesem Zusammenhang auch von einer „Scharnierstelle“. Denn durch die Einbindung in die Gröpelinger Bildungslandschaft stellt das Programm auch eine Entlastung anderer Stellen dar. Laut Gartner empfinden es viele Erzieher*innen oder Leitungen als Überforderung, dass sie oft auch Beratungen der Eltern mit ablesen müssten. Nun haben sie mit der Aufsuchenden Bildungsberatung wenigstens eine Stelle, an die sie vermitteln können.

Wie zeitintensiv eine Beratung ist, hängt auch von der Selbstständigkeit einer Person ab. „Es gibt Fälle, die sind recht schnell weitervermittelt und dann gibt es solche, die sehr sehr intensiv sind, bei denen man sich über Monate alle ein bis zwei Wochen trifft und den Prozess wirklich Schritt für Schritt arbeitet“, sagt Engel.

Wie zeitintensiv das Angebot, so wie es in Gröpelingen durchgeführt wird, einzigartig. Die Mehrheit der Kund*innen kommt aus dem Stadtteil. „Aber wir schicken niemanden weg“, sagt Engel. „Solange es um Bildung geht, kommen die Menschen mit allen Anliegen zu uns.“ Und die seien sehr individuell. „Beim Deutschkurs angefangen, über die Alphabetisierung bis zur Universitätsabschluss.“

Schnitzen und Spuren suchen

Die Umweltbildungsangebote des Bundes für Umwelt und Naturschutz haben Hochkonjunktur

Von **Harff-Peter Schönherr**

Knapp zwei Hektar groß ist der „Spiel- und Naturerlebnisraum“ des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) in der „Kinderwildnis“ auf der Bremer Halbinsel zwischen Weser und Werdersee. Hier gibt es alles, vom Schleichpfad bis zur Streuobstwiese, vom Baumhaus bis zur Matschbaustelle.

Familien zieht es hierher, für „Naturgeburtsstage“ oder einfach nur so zum Spielen, Schulklassen kommen genauso her wie Kindergarten- und Grundschulgruppen. Die Programme, die der BUND hier anbietet, tragen Titel wie „Grünes entdecken in der Zauberküche“ und „Schnirkel Schnarkel Schneckenhaus“ (Nabu) ein Schwergewicht. „Umweltbildung ist eine unserer zentralen Aufgaben“, sagt Katja Muchow, stellvertretende Geschäftsführerin des Bremer BUND-Landesverbandes. Das hat sich herumgesprochen: So groß ist die Nachfrage an dem Bildungsangebot, dass der Bremer BUND am 12. Juni eine „Ideenwerkstatt Umweltbildung“ ausrichtet, die zugleich eine Suche ist: nach neuen Honorarkräften und Ehrenamtlichen für die Gruppenbetreuung.

Denn Umweltbildung braucht nicht nur inspirierende Lernorte, sondern auch Vermittler, die „die Natur am Herzen tragen“, so Katrin Mehrer, pädagogische Leiterin vom „Haus der BUNDten Natur“ des Landesverbands Hamburg. Die naturnahe Reetdach-Idylle im ansonsten eher aufgeräumten Eppendorfer Kellinghusen-Park ist vor allem Treffpunkt fester Gruppen. „Kinder und Jugendliche langfristig an die Natur heranzuführen, macht natürlich mehr Nachhaltigkeit möglich“, sagt sie. Auch

der „Natur-Erlebnis-Garten“ des BUND Hamburg im Inselpark Wilhelmsburg lädt ein zur Bildungsarbeit zwischen Gartenkultur und Wildnis.

Jeder BUND-Landesverband hat seinen eigenen Schwerpunkt, aber „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) bietet jeder von ihnen. Deren Generalfragen beschreibt Mehrer so: „Welche Auswirkung hat mein persönliches Handeln auf die Welt? Wie finde ich meinen Platz im Lebensnetz?“

Tausende Umweltbildungseinrichtungen gibt es bundesweit. Der BUND, genauso in den 1970ern geboren wie der Umweltbildungsgedanke selbst, ist in dieser Szene, neben Greenpeace und dem Naturschutzbund Deutschland (Nabu) ein Schwergewicht. Das Netz seiner Standorte ist dicht. Einer von ihnen: Der „Jugend-Natur-Erlebnisraum Palsterkamp“ der BUND-Kreisgruppe Osnabrück mit zwölf Hektar Feuchtwald in Bad Rothenfelde, durch langfristige Pacht vor forstwirtschaftlichen Eingriffen geschützt. Als „Forschestation“ wurde ein Anhänger aus NVA-Tagen reingewickelt, Exkursionen, Schul- und Ferienkurse finden dort statt. Vielen fehlt für Naturerleben in aller Ruhe aber schlicht die Zeit. Wenn Matthias Beckwermert, Geschäftsführer des BUND Osnabrück, Jugendliche zum Renaturieren ruft, spürt er schnell, wie übervoll ihre Terminkalender sind. „Da gibt es ja kaum noch unverpflanzte Zeit.“

Dabei müssten gerade Schulen dankbar sein für Impulse aus der Umweltbildung. Aber, sagt Mehrer: „Viele Lehrer wollen nur, was exakt in ihren Lehrplan passt und abprüfbar Ergebnisse generiert.“ Dabei sei Naturerleben genauso wichtig wie Rechnen und Schreiben.



Hamburgisches Institut für Systemische Weiterbildung

Wir starten wieder die folgenden Weiterbildungen:

- **Systemisch Arbeiten und Beraten**, DGSP (2 1/4 J.), Start: **06.07.2018** (Einstieg Bl.2) und **23.11.2018 / Kiel: 18.05.2018**
- **Systemische Therapie, Beratung und Familienberatung**, DGSP (3 Jahre), Start: **31.08.2018**
- **Systemische Beratung von sozialen Systemen/Organis., DGSP (2 Jahre), Start: 12.10.2018**
 - **Systemische Traumapädagogik/Traumazentrierte Fachberatung**
- **Syst. Beratung/Coaching für Studenten/Berufseinsteiger** (1 Jahr), Start: **25.08.2018**
- **Vorbereitungskurs Heilpraktiker*in** Psychotherapie, Start: **22.09.2018**

Aufbaukurse/Fortbildung:

- **Systemische Therapie/Familienberatung**, DGSP (1 1/4 Jahre), in HH, Start: **25.06.2018**
- **Systemische Supervision/Coaching/Organisationsberatung**, DGSP (2 Jahre), Start: **22.06.2018**
- **Systemische Organisationsentwicklung**, (1 Jahr), Start: **31.05.2018**
- **Systemisch Arbeiten u. Beraten** (SBC Aufbaukurs), DGSP (1 1/2 Jahre), Start: **17.08.2018**

Workshops zu den Themen:

- **Systemische Konfliktberatung** (Module einzeln buchbar) ab 11.06.2018
- **Übergänge gestalten**, 04.-05.06.2018

- **Syst. Arbeiten mit Kindern/Jugendl. mit psychosom. Symptomen**, (PTK-HK) ab 06.-07.06.2018
- **Ernie Hilfe-Koffer bei psych. Traumata/DGSP Fachtag**, 21.-22.06.2018
- **Syst. Arbeiten mit Menschen mit Handicap/DGSP Fachtag**, 29.06.2018
- **Familienrekonstruktion**: 12.-19.08.2018 und 15.-22.02.2019

Infoabend: 22.05.2018 um 18 Uhr im **HISW** in Hamburg

Wir nehmen Weiterbildungsgutscheine an!
Weitere Informationen und Workshops: www.hisw.de
HISW, Bargtheler Str. 124, 22143 Hamburg-Rahlstedt, Telefon: 040-6779991

B. A. Soziale Arbeit & Diakonie berufsintegrierend

Integration von Beruf und Studium
Auch für Quereinsteiger*innen

DAS RAUHE HAUS

Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie

Start: Wintersemester 2018/2019
Qualifikation: Bachelor of Arts
Soziale Arbeit, optional Diakonin
Bewerbung: jederzeit
Infoveranstaltung: 15. Mai, 17–19 Uhr

Fünf Vertiefungsrichtungen:

- Kindheit, Jugend und Familie
- Migration und Flucht
- Behinderung und Teilhabe
- Gesundheit
- Religionssensible Soziale Arbeit

Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie
Hörner Weg 170, 22111 Hamburg
Tel. 040/655 91-244
studium2_eh@rauheshaus.de
www.ev-hochschule-hh.de



Coachingreihe für Existenzgründerinnen

Unsere Coaching-Reihe beginnt am 29. Juni!

8 Module an Wochenenden: Businessplan, Unternehmerisches Know-how, Marktanalyse, Akquise, Buchführung, Recht ...
Wir informieren Sie gerne. **Verbindliche Anmeldung bis 19. Juni!**

Informationen bei Maren Bock
Telefon 0421-70 35 34
www.belladonna-bremen.de

Der Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen

Freie Hansestadt Bremen

STARTHAUS BREMEN